

2. DIE ZEIT DES UMBRUCHS (1988 - 1991) – “GOLDGRÄBERJAHRE” DES LETTISCHEN PRESSEWESENS

2.1. Die Massenmedien als das Hauptinstrument der Unabhängigkeits- und Demokratiebewegung

Die Vorstellungen von den lettischen Traditionen des Journalismus, die in der Tat eine Art Abfederung des Transformationsprozesses in Richtung Kapitalismus und parlamentarische Demokratie bilden, waren in der westlichen Forschung manchmal gar nicht den Tatsachen entsprechend¹. Spezifische Kenntnisse der Geschichte und Traditionen des Landes in seinen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Dimensionen sind aber gefordert, um eine sorgfältige Beobachtung und Datenerhebung und letztlich begründete Gesamtschätzungen zu ermöglichen². Denn die Veränderungen in den Massenmedien Lettlands waren weitreichend und zielten auf ein prinzipiell anderes Verständnis der journalistischen Arbeit und der journalistischen Pflichten. Wie Inta Brikše es treffend formulierte: “Im Grunde genommen geht es um einen Übergang von Propaganda zu dem, was man gemeinhin unter Journalismus versteht. In gewissem Sinne geht es auch um die Rückkehr zu einer nationalen Presstradition, die es bereits in Jahren der ersten Unabhängigkeit gegeben hat.”³

Dennoch, bei allen Unterschieden und kulturellen Besonderheiten zeigten sich Gemeinsamkeiten im ganzen Mittel- und Osteuropa, was die Rolle des Journalismus im sozialen Wandel betrifft, und zwar in ähnlichen Phasenverläufen. Aus der lettischen Sicht ist folgender Feststellung von Irene Neverla völlig zuzustimmen: “Mindestens während der Umbruchsphase, zum Teil aber auch schon über einen längeren Zeitraum davor, waren die Medien Foren der Information und Meinungsbildung im Sinne eines freien Diskurses. Auf den Höhepunkten der Umbrüche gab es auch Glanzstunden eines mutigen und vielfältigen Journalismus. Dem folgten in der Phase der Transition wirtschaftliche und politische Schwierigkeiten durch Kapitalmangel, ungeklärte Rechtslagen auf dem Mediensektor und wegen der sich zuspitzenden Konflikte und Krisen in allen gesellschaftlichen Bereichen. In

¹ So schrieb z.B. Cornelia Klein in allem Ernst: “In den .. zur UdSSR gehörenden baltischen Ländern .. dominierte der russischsprachige .. Journalismus.” (Klein 1994, S. 14.)

² Vgl. u.a. Neverla, Kromminga 1995, S. 105.

³ Brikše 1994a, S. 141; Brikše 1994b.

diesem Machtvakuum haben sich einerseits ausländische Kapitalgeber, andererseits alte Machthaber oder ihre politischen Erben eingenistet.”⁴

Die eigentliche Phase des politischen Umbruchs/Durchbruchs in Lettland (1988 - 1991) wurde mit dem Beginn (1985 - 1987) der Umgestaltung der Gesellschaft (Perestroika) und der Offenheit (Glasnost) in der Sowjetunion, worauf der am 11. März 1985 gewählte Generalsekretär des Zentralkomitees der KPdSU Michail Gorbatschow aufrief, eingeleitet. Seit 1986, als in der kurländischen Stadt Liepāja im Westen Lettlands die Bürgerrechtlergruppe “Helsinki - 86” gegründet wurde, die sich auf die in den KSZE-Akten verankerte Forderung nach Achtung der Menschenrechte berief, bis etwa 1989 dauerte die Zeit des nationalen Erwachens und der Formierung einer neuen alten nationalen und politischen Identität in breiten Massen, wobei das mutige letzte Wort (im Gericht) des Bürgerrechtlers Gunārs Astra schon am 15. Dezember 1983 eine Vorreiterrolle hatte⁵. Glasnost und Perestroika waren gewiß nicht darauf angelegt, das Mediensystem strukturell zu verändern.⁶ Vielmehr ging es um dessen Erhaltung. Michail Gorbatschow und die KPdSU bemühten sich in den ersten Jahren der Perestroika, die Liberalisierung und Differenzierung der Medienlandschaft und der Berichterstattung unter Kontrolle zu halten⁷. Man probierte aber – unter dem Vorzeichen der Erhaltung des alten Machtsystems – das Mediensystem zu modernisieren, d.h., sich auf den Dialog mit der Gesellschaft einzurichten und den Informationsbedürfnissen des Publikums anzupassen.

1987 erschienen sechs neue Zeitungen und drei neue Zeitschriften⁸, darunter die Literaturzeitschrift für die Jugend “Avots” [Die Quelle] (1987 - 1992), dessen verkaufte Auflage 115 000 Exemplare erreichte⁹. Dank der Redaktion wies die Zeitschrift ein avantgardistisches Layout und einen nonkonformistischen Inhalt auf. Besonders erfolgreich waren in dieser Zeit auch die Monatszeitschriften „Padomju Latvijas Sieviete“ [Die Frau Sowjetlettlands] und “Lauku Dzīve” [Das Leben auf dem Lande] mit der Auflage jeweils bis

⁴ Ebenda, S. 115f.

⁵ Vgl. Skudra 1997a, S. 203; Butenschön 1992, S. 117ff.; Kahlweit 1993, S. 147f.; Blūzma et al. 1998, S. 94ff.; Kurlovičs, Tomašūns 1998, S. 234ff.; Ruks, Māris: *Gunārs Astra*. Rīga 1998, S. 117ff.

⁶ Vgl. u.a. Graf 1998, S. 340.

⁷ Vgl. u.a. Weischenberg 1992, S. 117.

⁸ Brikše 1994a, S. 143.

⁹ D’Inka 1995, S. 247.

275 000 und 230 000 Exemplare 1988¹⁰ und die “Jūrmala” [Der Strand] (1980 - 1997) – die lokale Zeitung der Kurortstadt Jūrmala, die besonders wegen ihrer exklusiven Interviews mit Boris Jelzin (während dessen Verdrängung von der politischen Szene seitens Michail Gorbatschow nach 1984) in der ganzen Sowjetunion bekannt wurde¹¹. So gab es immer Themen während der Sowjetzeit, die in Lettland von Massenmedien etwas liberaler gehandhabt wurden im Vergleich zu Rußland. Im Rahmen einer in Lettland gelungenen damaligen sowjetischen Agrarreform – Einrichtung der privaten Bauernhöfe (zunächst hießen sie ‘persönliche’, da es in der Sowjetunion kein privates Eigentum anerkannt wurde, insbesondere nicht an Grund und Boden), die gewissermaßen schon einer Entkollektivierung glich¹², – wurde 1988 als Organ des Zentralkomitees der KPL die schnell äußerst populär gewordene¹³ Wochenzeitung “Lauku Avīze” [Die Landeszeitung] für die Leser auf dem Lande gegründet. Insgesamt wurden zwischen 1988 und 1993 etwa 560 Neugründungen der Periodika in Lettland registriert. “Die Jahre 1985 bis 1990 können als “Goldgräberjahre” des baltischen Pressewesens gelten,” stellte Werner D’Inka, der Chef vom Dienst der “Frankfurter Allgemeinen Zeitung”, fest.¹⁴

Insbesondere Kultur- und Literaturzeitschriften behandelten sensible Themen der jahrelang unterdrückten eigenen Geschichte und Kultur und erlebten dabei einen enormen Aufschwung. So erhöhte die Wochenzeitung “Lītaratūra un Māksla” [Literatur und Kunst] ihre Auflage von 67 000 Exemplaren in 1977 auf erstaunliche 104 000 im Jahr 1990¹⁵. Es war die Zeit der Entstehung einer breiten Folklore-Bewegung: es entstanden mehrere Folkloregruppen, woran viele Jugendliche teilnahmen, 1985 wurde das Jubiläum von Krišjānis Barons, dem Jungletten und Sammler der lettischen Volkslieder Dainas, und 1988 das des lettischen Volksepos “Lāčplēsis” [Der Bärenreißer] national gefeiert. Entscheidend waren jedoch die ökologisch motivierten Beiträge von Dainis Īvāns, des späteren Volksfrontvorsitzenden, und Artūrs Snips in dieser Zeitung in den Jahren 1986 - 1987 gegen den Bau eines vierten Wasserkraftwerkes

¹⁰ Vgl. Hoyer, Lauk, Vihalemm 1993, S. 351.

¹¹ Ihre Auflage stieg gleich für beide Ausgaben – in lettischer und russischer Sprache – von acht Tausend Exemplaren in 1985 bis auf 33 000 in 1989 für jeweilige Ausgabe. Vgl. Hoyer, Lauk, Vihalemm 1993, S. 350.

¹² Vgl. Butenschön 1992, S. 176ff.

¹³ Die Auflage von „Lauku Avīze“ stieg von 186 Tausend Exemplaren in 1988 bis auf 310 Tausend in 1989 und 316 Tausend in 1990. Damit wurde sie schon damals zur größten lettischen Zeitung. Vgl. Hoyer, Lauk, Vihalemm 1993, S. 348ff.

¹⁴ D’Inka 1995, S. 248.

¹⁵ Graf 1998, S. 340; D’Inka 1995, S. 247.

auf dem Daugava-Fluß bei der Stadt Daugavpils¹⁶, denn die Daugava (Düna) hat für das Selbstbewußtsein der Letten eine ähnlich große Bedeutung, wie der Vater Rhein für die Deutschen. Die Artikel lösten seit Oktober 1986 einen großen Widerstand im Volk (30 000 Protestbriefe¹⁷) aus, da dieser Bau die letzten natürlichen Landschaften des Daugava-Tals vernichtet hätte. Ende 1986 verbot die politische Führung der Sowjetrepublik alle Veröffentlichungen über das Daugava-Werk. Der Chefredakteur von “Literatūra un Māksla” hat sein Amt verloren. Doch die Zensur wurde nicht aufgehoben. In keiner Veröffentlichung durfte die Daugava erwähnt werden, sogar die Gedichte über die Daugava durften nicht erscheinen. Erst Ende Februar 1987 kam der Durchbruch. Um so mehr, weil Ende der fünfziger und Anfang der sechziger Jahre nach ähnlichen Protesten kein Durchbruch gelang und man ein Wasserkraftwerk an der Stelle der lettischen Lorelei (Staburags) doch aufbaute, war das diesmalige Gelingen des Baustopps der erste entscheidende Erfolg der Demokratiebewegung in Lettland. Und zwar wurde es von der Presse bestimmt, denn weitere Bürgerinitiativen, wie Umweltschutzklub, formierten sich 1987 schon im Laufe dieser Aktion von „Literatūra un Māksla“¹⁸. Etwas später, am 14. Juni 1987, am Tag der ersten sowjetischen Massendeportationen 1940, fand eine Protestmanifestation mit Tausenden von Teilnehmern am Freiheitsdenkmal in Riga, die erste im Baltikum, statt, organisiert von der Bürgerrechtlergruppe “Helsinki -86”¹⁹.

Insgesamt hatten die Massenmedien eine entscheidende Bedeutung zur intellektuellen und psychologischen **Vorbereitung** der Gesellschaft Lettlands für diejenigen Veränderungen, die am Ende der achtziger und am Anfang der neunziger Jahre notwendig waren, um den Rechtsstaat Lettlands, die unabhängige und demokratische Republik – Republik Lettland – wiederherzustellen. Zuerst, in dem Zeitraum von 1986 bis 1988, in der Liberalisierungsphase, wurde eine gewisse Freisinnigkeit hauptsächlich der sog. schöpferischen Intelligenz oder den Intellektuellen bzw. sogenannten Multiplikatoren gewidmeten Presseausgaben möglich, hierzu sind “Literatūra un Māksla”²⁰, ebenso “Avots” und “Skolotāju Avīze” [Die Lehrerzeitung] zu nennen. Aber Freisinnigkeit war jedoch bis 1989 begrenzt (z.B. von der Unabhängigkeit konnte keine Rede sein, wohl aber von der Demokratisierung, dem Rechtsstaat und der Geschichte), weil man mehr oder weniger im Rahmen des Sowjetsystems bleiben mußte,

¹⁶ Vgl. Butenschön 1992, S. 117ff.

¹⁷ Blūzma et al. 1998, S. 100.

¹⁸ Vgl. Blūzma et al. 1998, S. 101f.; Butenschön 1992, S. 120ff.; Kahlweit 1993, S. 147, 157.

¹⁹ Vgl. Blūzma et al. 1998, S. 98; Kahlweit 1993, S. 147.

²⁰ Vgl. Skujiņš 1996, S. 204.

wenn man keinen Wunsch zu gewaltigem Ausschluß aus dem System hatte, welches das Publizieren ermöglichte. Die obenerwähnten Publikationen hatten dann auch die unersetzliche Rolle der Avantgarde für die **intellektuelle** Vorbereitung der Wende, insbesondere in den meinungsführenden Elitegruppen der Gesellschaft²¹. 1987 - 1988 kam die etwas weniger einflußreiche illegale Presse und für die **politische Mobilisierung** der breiten Öffentlichkeit unersetzliche alternative Presse der Volksfront Lettlands dazu.²²

Von der offiziellen Tagespresse hatte die Zeitung "Padomju Jaunatne" [Sowjetische Jugend], seit 1990 "Latvijas Jaunatne" [Die Jugend Lettlands] (mit dem Chefredakteur Andrejs Cīrulis), den größten Beitrag zur Unterstützung der gesellschaftlichen Reformen geleistet²³, u.a. zu den ersten öffentlichen Debatten zum Bau der U-Bahn in Riga etc. Diese Haltung kam aber viel entschlossener nach dem Rigaer Besuch des Politbüromitglieds der KPdSU Alexander Jakowlew im August 1988 zustande. Dieser Besuch wurde gewissermaßen zum Wendepunkt für die Gründung der Volksfront; bis dahin war in der lettischen Presse auch im Vergleich zur damaligen (1986 - 1987) liberalen, progressiven Moskauer Presse (vor allem Wochenzeitschrift „Ogonjok“ und Wochenzeitung „Moskovskije novosti“) keine politische Demokratisierung erlaubt²⁴. Dementsprechend wurde es auch von den Lesern honoriert – die Auflage dieser Zeitung – 241 000 Exemplare – übersprang 1990 erstmals die Auflage der Parteizeitung "Cīņa" [Der Kampf], die eher zögerlich war²⁵.

Nach der Spaltung der KPL (denn unter den Parteimitgliedern gab es weniger als 40% Letten²⁶) in die nationale reformkommunistische Minderheit und moskautreue orthodoxe Mehrheit (im April 1990) wurde von der ganzen ehemaligen Redaktion von "Cīņa" mit einem neuen Chefredakteur und 50 000 Exemplaren seit dem August 1990 "Neatkarīgā Cīņa"

²¹ Vgl. u.a. Kalniete 2000, S. 11.

²² Dazu s. nächstes Kapitel der Dissertation.

²³ Diese Zeitung wurde nach dem Sieg bei der Wahl zum Obersten Rat Lettlands in 1990 mit dem Volksfrontpreis gekennzeichnet. Vgl. Kalniete 2000, S. 336.

²⁴ Vgl. u.a. Škapars 1998, S. 35; Kučinskis, Jānis: *Jaunā pasaules kārtība un mēs pašī. Jēkabpils* : o.A., 2000, S. 165.

²⁵ So zeigt ein unveröffentlichter Index der Artikel von „Padomju Jaunatne“ und "Cīņa" in Januar - März 1989, was vom Sozialwissenschaftlichen Institut des Weltbundes der Freien Letten in Münster derzeit erstellt wurde, daß z.B. von insgesamt 14 Artikeln zur Volksfront nur drei in der "Cīņa" veröffentlicht waren. Vgl.: *SZI indekss : Sabiedrisko zinātņu institūta izlases indekss rakstiem Padomju jaunatnē un Cīņā no 1989. gada 1. janvāra līdz 31. martam.* – Unveröffentlichtes Manuskript.

²⁶ Blūzma et al. 1998, S. 193.

[Unabhängiger Kampf] zuerst als Zeitung der reformkommunistischen Demokratischen Arbeitspartei [Latvijas Demokrātiskā Darba partija, abgekürzt LDDP] und seit Dezember 1991 als eine private Zeitung herausgegeben²⁷. So schlug der Versuch der KPL-Führung fehl, die Parteizeitung "Cīņa", die für sie das letzte Mittel einer Massenkommunikation mit der lettischen Bevölkerung darstellte, und auch die Abendzeitung "Rīgas Balss" mit erpresserischen Maßnahmen unter ihrer Kontrolle zu behalten. Obwohl "Cīņa" noch bis August 1991 als Wochenzeitung des Zentralkomitees der KPL erschien, war sie dennoch von der Qualität und Auflage (nur 18 000 Exemplare in 1991, die jedoch nicht verkauft wurden²⁸) her erheblich geschwächt, denn sie war zum großen Teil eine direkte Übersetzung der anderen Parteizeitung „Sovetskaja Latvija“. Als bestimmend für das breiteste Publikum erwiesen sich dabei die elektronischen Medien, insbesondere das Fernsehen.²⁹

Zum gesellschaftlichen Wendepunkt, in seinen Konsequenzen zum Anfang des Endes der Sowjetunion, ganz ähnlich wie in Estland³⁰, wurde das erweiterte Plenum des Schriftstellerverbandes Lettlands im Juni 1988³¹, wo zum ersten Mal öffentlich über die Besetzung Lettlands aufgrund des Hitler-Stalins Paktes gesprochen wurde, und damit die Legitimität des Sowjetregimes zerfiel. Das Plenum nahm eine Resolution an, die eigentlich zum ersten Programm der nationalen Demokratiebewegung wurde. Da war von der Unabhängigkeit offen und direkt noch nicht die Rede, sondern im Sinne der ersten Forderungen der Gruppe "Helsinki-86"³² von breiter Autonomie Lettlands.

Dasselbe galt später, bis zum Mai - Oktober 1989³³, für das erste Programm³⁴ der Volksfront³⁵, das auf dem Gründungskongreß im Oktober 1988 angenommen und die fortan zur führenden demokratischen politischen Kraft wurde. Man wollte stufenweise vorangehen

²⁷ Jakubāns 2000, S. 12, 52ff. Zur Privatisierung näher im Kapitel 3.1.2 dieser Arbeit. Die Auflage der Zeitung in 1990 stieg bis auf 106 000 Exemplaren. Vgl. Hoyer, Lauk, Vihalemm 1993, S. 348. Vorher, am 27. Juli 1990 war es noch 232 445 Exemplaren. Vgl. Skudra 1997a, S. 206.

²⁸ Hoyer, Lauk, Vihalemm 1993, S. 348; Skudra 1997b, S. 206.

²⁹ Dazu Kapitel 2.3 dieser Arbeit.

³⁰ Vgl. Butenschön 1992, S. 42f.

³¹ U.a. Blūzma et al. 1998, S. 116ff.

³² Kurlovičs, Tomašūns 1998, S. 239f.; Blūzma et al. 1998, S. 97, 99f., 109f.

³³ Kurlovičs, Tomašūns 1998, S. 252ff.

³⁴ Škapars 1998, S. 388. Der Entwurf dieses Programms und des Statuts der Volksfront wurde vor dem Gründungskongress in der offiziellen Presse gedruckt.

³⁵ Grundlegend zu dieser Massenorganisation Kalniete 2000; Škapars 1998.

und den Reformkurs von Michail Gorbatschow nicht stören, da die Demokratiebewegung damals noch nicht stark genug war – ohne organisiertes Volk und ohne materielle, umsoweniger militärische Kraft. Schon während der kurzen Formierungsphase (Juni - Oktober 1988) entwickelte sich dann die Volksfront Lettlands zur einflußreichsten Massenbewegung zuerst mit mehr als 110 000 und schließlich 230 000 formellen Mitgliedern³⁶, die in ihren Reihen alle nichtkommunistischen politisch-ideologischen Strömungen vereinigte, darunter die Anhänger der Nationalen Unabhängigkeitsbewegung Lettlands (*Latvijas Nacionālā Neatkarības Kustība*, abgekürzt LNNK), derer Initiative im Juni 1988 gegründet wurde und gleich für die völlige Unabhängigkeit Lettlands, die Einführung einer demokratischen Staatsform und die Marktwirtschaft eintrat³⁷. Seit dem März 1989 wurde von der LNNK die Registrierung der Staatsbürger der Republik Lettland organisiert, die zu den Wahlen des Bürgerkongresses von Lettland im April 1991 führte, woran 63% von allen Stimmberechtigten teilnahmen³⁸. Die Bürgerkomitees gingen berechtigt³⁹ davon aus, daß die Republik Lettland *de iure* weiter existiert und lediglich seit 1940 handlungsunfähig ist und daß nur diejenigen Staatsbürger sein sollen, die am 17. Juni 1940, an dem die Republik Lettland besetzt wurde, Staatsbürger waren oder ihre Nachkommen sind. Diese Auffassung siegte schließlich auch im Gesetz vom Oktober 1991⁴⁰ und im verspäteten weiteren Verlauf der Gesetzgebung (1994, 1998) zur Einbürgerung⁴¹.

Die absolute Mehrheit von Mitarbeitern und Journalisten der lettischen Medien, von denen viele Mitglieder der Kommunistischen Partei waren, traten der Volksfront als einer gesellschaftlichen Organisation bei oder verhielten sich gegenüber der Volksfront vollkommen loyal – im Gegensatz zu den Mitarbeitern der russischen Presse, von denen nur eine kleine Minderheit die Volksfront unterstützte⁴², vor allem aber in der größten Tageszeitung “*Sovetskaja molodež*” [Sowjetische Jugend], die in der ganzen Sowjetunion schnell populär wurde⁴³, im Radio Lettlands und im Lettischen Fernsehen. Insgesamt ist der

³⁶ Kalniete 2000, S. 8, 408.

³⁷ Blūzma et al. 1998, S. 124ff.; Kahlweit 1993, S. 150f.

³⁸ Vgl. u.a. Blūzma et al. 1998, S. 174ff., 181ff.; Butenschön 1992, S. 142f.

³⁹ Vgl. u.a. Blūzma et al., S. 7ff.

⁴⁰ Par Latvijas Republikas pilsoņu tiesību atjaunošanu un naturalizācijas pamatnoteikumiem. In: *Latvijas Republikas Augstākās Padomes un Valdības Ziņotājs* (1991), Nr. 43, S. 462ff.

⁴¹ Vgl. u.a. Dribins 2001, S. 321, 328.

⁴² Vgl. Skudra 1997a, S. 203.

⁴³ Die Auflage dieser Zeitung stieg von 216 000 Exemplaren in 1988 bis auf 326 000 in 1989. Vgl. Hoyer, Lauk,

Tatsache, daß bedeutende Vertreter der lettisch-sowjetischen Funktionärelite, ein großer Teil der KPdSU-Mitglieder lettischer Nationalität, von der Perestroika-Politik Gorbatschows ermutigt, die Front wechselten und zu den Positionen übergingen, die vor kurzem nur wenige Bürgerrechtler vertraten, zu verdanken, daß einerseits das Sowjetregime in Lettland demoralisiert, desorientiert und in großem Maße geschwächt wurde, und andererseits, daß dadurch die bedrückten Volksmassen, die sich vorher dem privaten Apolitismus verschrieben und mit dem Regime teilweise zufrieden waren, **zum ersten Mal in der lettischen Geschichte** ermutigt wurden, sich zur zielgerichteten politischen Handlung zusammenzuschließen⁴⁴. Es war eine stufenweise Selbstbefreiung vor Angst. Sowieso verschwanden nach dem Sieg der nationalen Demokratiebewegung fast alle Stützen des lettisch-sowjetischen Kollaborationismus ins politische Nichts, mit Ausnahme einiger befähigter Personen. Die Rolle der fehlenden eigenen starken alternativen Elite spielte in Lettland, da die Untergrundbewegung schwach war, ganz gewiß das lettische Exil im Westen – ein Zehntel der ganzen Nation.

Im Medienbereich bedeutete das zunächst, daß die Gesellschaft Lettlands von ausländischen Massenmedien, obwohl in kleinerem Maße als von den inneren, beeinflusst wurde. Hierzu sind solche lettisch sendende Hörfunkstationen wie „Voice of America“, „Radio Free Europe“, als auch „Radio Sweden“ zu nennen. Die letztere hat aber die Sendungen in lettischer Sprache in vollem Umfang erst nach der Wiederherstellung der Unabhängigkeit Lettlands am 21. August 1991 aufgenommen, seit dem März 1989 wurden aber schon regelmäßig die sogenannten experimentellen Sendungen in Lettisch ausgestrahlt, dabei die ganze Zeit der Doppelherrschaft seit der Unabhängigkeitserklärung des Obersten Rates Lettlands am 4. Mai 1990⁴⁵, als parallel zu dieser legalen Macht der sowjetischen Unionsrepublik der Sowjetunion treue Machtstrukturen gebildet wurden, hindurch, die sogenannte Barrikadenzeit in Riga im Januar 1991 und Putschtage im August 1991 eingeschlossen. Die Mitarbeiter der jeweiligen lettischen Redaktion der Sendeanstalten waren gewiß Exilten, in der Regel Staatsbürger des jeweiligen Landes.

Vihalemm 1993, S. 349. Nach dem Sieg bei der Wahl zum Obersten Rat Lettlands in 1990 wurde auch dieser Zeitung der Volksfront-Preis verliehen. Vgl. Kalniete 2000, S. 337.

⁴⁴ Blūzma et al. 1998, S. 213f.

⁴⁵ Kurlovičs, Tomašūns 1998, S. 259ff. Diese Erklärung wurde ausschließlich mit 138 Stimmen der Volksfrontfraktion verabschiedet, die 57 Abgeordneten der KPL verließen dabei den Sitzungssaal. Vgl. u.a. Skudra 1997a, S. 206.

So wurden die Medien zum Hauptinstrument der Unabhängigkeits- und Demokratiebewegung. Eben zum Instrument, mit unterschiedlichen Zielen, dennoch ganz in der Tradition der sowjetischen Presse, da es kein anderes so einflußreiches Instrument gab: Die bürgerliche Zivilgesellschaft war zuerst noch schwach organisiert und der politische Pluralismus fehlte. Die Massenmedien boten das Podium für den politischen Widerstand. Sie unterstützten die Bildung neuer politischer Organisationen und ebneten deren Weg in die Legalität⁴⁶. Deswegen kann man im Falle Lettlands nicht nur von der “singenden Revolution”⁴⁷, die die bisherige Staatsform und Gesellschaftsordnung radikal änderte und vor allen Dingen in den Köpfen ihrer individuellen Teilnehmer im Sinne der Änderung der Auffassungen und des politischen Verhaltens stattfand, sondern auch, wie in den ganzen anderen mittel- und osteuropäischen Staaten, von der friedlichen nationalen und demokratischen Medien-Revolution die Rede sein, die letztlich zur geopolitischen Revolution in Osteuropa führte⁴⁸. Daß jeder in der lettischen Gesellschaft eigene Position beziehen konnte und sich letztendlich dazu sogar gezwungen fühlte, war ein Verdienst vor allen Dingen der Medien, denn die zuvor fehlenden konkreteren Kenntnisse zur neueren Geschichte Lettlands kamen meistens von den Massenmedien, und daher mußte man zur Wiederherstellung der nur aufgrund des Hitler-Stalin Paktes besetzten und vernichteten Republik Lettland zumindest im Familienkreis Stellung nehmen und unter Umständen dementsprechend politisch handeln, z.B. nach dem Aufruf der Volksfront an einer Großkundgebung für die Unabhängigkeit auf der Straße an der Daugava in Riga am 18. November 1989, dem 71. Unabhängigkeitstag der Republik Lettland, teilzunehmen; da versammelten sich 600 000 Menschen – fast das halbe lettische Volk⁴⁹.

Die Umbruchzeit war damit ein klassisches Beispiel, wie das Gedächtnis der Gesellschaft von Massenmedien erzeugt und durch Themen organisiert wird, denn zu einem Thema gerinnt nur, was eine Sequenz von Beiträgen organisieren kann⁵⁰. Was die damalige Wirkung der Massenmedien auf die Meinungsbildung betrifft, so läßt sich zudem feststellen, daß die Informationen zunächst vor allem diejenigen erreichten, die schon informiert waren⁵¹, nämlich die Letten, einschließlich Staatsbürger, die von der ersten Unabhängigkeit wenigstens

⁴⁶ Vgl. Graf 1993, S. 37.

⁴⁷ Vgl. u.a. Blüzma et al. 1998, S. 212; Kleinwächter 1995, S. 85; Butenschön 1992, S. 14.

⁴⁸ Vgl. Skudra 1997a, S. 203.

⁴⁹ Vgl. u.a. Butenschön 1992, S. 145f.

⁵⁰ Luhmann 1996, S. 181.

⁵¹ Neuelle-Neumann 1999b, S. 523.

in der Familie gehört hatten, da die Großeltern etc. auch gerade vor und während der Umbruchzeit noch lebten. Das erklärt auch, warum die Sinnbilder der autoritären Periode von Ulmanis zunächst eine besondere Popularität genossen, denn es war eben die Zeit der noch lebendigen Generation der „guten alten“ ersten Unabhängigkeit. Für die während der Sowjetzeit zugezogenen Russen galt die Wiederherstellung der Unabhängigkeit Lettlands ebenso als eine zentrale Frage, dennoch sowohl Interessenlage als auch Informationsbasis und Einstellung waren für die meisten diametral entgegengesetzt. Es bestätigte sich z.B. in der Umfrage der ganzen Bevölkerung Lettlands zur Unabhängigkeit am 3. März 1991⁵², denn der Prozentsatz der Befürworter der Unabhängigkeit (73,7% „Ja“-Stimmen von 87,6%, die teilgenommen haben⁵³) entsprach etwa dem Anteil der Staatsbürger in der Bevölkerung.

Gewiß, handelt es sich um eine zentrale Frage oder wird der Kommunikator mit Vorbehalten betrachtet, wird der Widerstand gegenüber dem Beeinflussungsversuch um so härter, ein je krasserer Sinneswandel gefordert wird⁵⁴. Eine Einstellung, verstanden als positive oder negative Handlungstendenz gegenüber einem Objekt, wird zudem durch die Konsequenzen determiniert, die sie für bestimmte Werte besitzt. Um eventuelle Einstellungsänderungen zu erzielen, war es daher notwendig, auch die Aussagen zu kommunizieren, die sich an die in der Hierarchie darüberliegenden Einstellungen und Überzeugungen richteten.⁵⁵ In diesem Falle ging es um Rechtsstaat und Demokratiewerte, insbesondere seitens der Volksfront, dennoch nur mit wenig Erfolg gegenüber den zugezogenen Russen, denn die Kommunikatoren erzielten nur dann Beeinflussungserfolge, wenn die vertretene Einstellung innerhalb des Annahmehereichs des Empfängers liegt. Da die Überzeugungen nach dem Grad der Wichtigkeit bzw. Bedeutung, die sie für eine Person haben, geordnet sind, variieren sie nach dem Ausmaß ihrer Zentralität.⁵⁶ Nicht nur für Russen, sondern, wie gesagt, auch für die meisten Letten war keineswegs Notwendigkeit der Wiederherstellung der Demokratie eine zentrale Überzeugung. Im besten Falle gab es eine gemeinsame negative Motivation gegen Kommunismus wegen der sowjetischen Repressionen (GULAG etc.), der Wirtschaftsmisere u.ä. Zentral war für Letten die Unentbehrlichkeit der nationalen Unabhängigkeit. Für die meisten zugezogenen Russen aber – der sowjetische und der alte russische Imperialismus, was ihnen einige Vorrechte scheinbar sicherte. So stellten die Orientierung der Rezipienten an den

⁵² Vgl. u.a. Butenschön 1992, S. 322.

⁵³ Kurlovičs, Tomašūns 1998, S. 264f.; Blūzma et al. 1998, S. 288.

⁵⁴ Vgl. Noelle-Neumann 1999b, S. 526.

⁵⁵ Vgl. Schenk 1999, S. 180.

⁵⁶ Ebenda, S. 179.

sozialen Gruppen, die Identifikation mit den Gruppennormen, sozialer Druck, soziale Kontrolle usw.⁵⁷ Prozesse dar, die auch später, nach der Unabhängigkeit, auch im Zusammenhang mit Massenkommunikation von Bedeutung waren.

Dieser entschlossene, mutige und gewaltfreie Weg hatte einen entscheidenden Einfluß auf den Zerfall der Sowjetunion⁵⁸ und schloß letzten Endes die Zusammenarbeit mit den Reformkräften um Boris Jelzin in der Russischen Föderation ein, die, wegen des mit baltischen Republiken teils gemeinsamen Positionen gegenüber der zentralen Staatsmacht der Sowjetunion bzw. des eventuellen gemeinsamen Sieges, auf enge Zusammenarbeit angewiesen und zunächst in einem Kampflager zusammen mit den Balten waren.

Auch im Vergleich zu anderen Transformationsländern in Mittel- und Osteuropa, wo fast für alle Länder mit Ausnahme Tschechiens gilt, daß Massenmedien und die in ihnen agierenden Journalistinnen und Journalisten in der unmittelbaren Umbruchphase eine entscheidende Rolle gespielt haben und sogar als Motor der Transformation gesehen werden können, erscheint das in Lettland und Estland als besonders auffällig, daß die Journalisten eine führende Rolle bei der Eröffnung eines freien politischen Dialoges gespielt hatten, Medien sich zu Demonstrationen gegen die Sowjetmacht mobilisierten und in vielen Sendungen politische Alternativen diskutiert wurden⁵⁹.

Es ist dadurch zu erklären, daß, erstens, die Medien in diesen Ländern vor allen Dingen der nationalen Emanzipation dienen sollten, auch von den Traditionen vor und während der ersten Unabhängigkeit her, da die Wiederherstellung der eigenen unabhängigen Staatlichkeit im Unterschied zu anderen mittel- und osteuropäischen Staaten die Hauptachse der Transformationsprozesse bildete. Zweitens, die Massenmedien ließen sich von der starken, gut organisierten nationalen Bewegung instrumentalisieren, zudem die eigene alternative Elite auch in den Medien sehr schwach war. In realsozialistischer Gesellschaft waren ja die Medien und Journalisten daran gewöhnt, vor allem ein Instrument der Politik zu sein. Drittens, war das Engagement der Medien und Journalisten, auch der russischsprachigen, eine Folge der außerordentlichen Situation, wenn sogar das Leben der Menschen und das Minimum der demokratischen und marktwirtschaftlichen Errungenschaften, insbesondere im eigenen, im

⁵⁷ Ebenda, S. 181.

⁵⁸ Blüzza et al. 1998, S. 311; Ludwig 2000, S. 7; Butenschön 1992, S. 15f.

⁵⁹ Vgl. Thomaß, Tzankoff 2001b, S. 247.

Medienbereich, das als Ergebnis der Glastnost- und Perestroika-Politik erkannt wurde, von der brutalen militärischen Gewalt bedroht waren. In solchen außerordentlichen Konfliktsituationen ordnen sich die existenziell wichtigen Prioritäten anders als im Alltag befestigter demokratischer Nationen.

Die radikalen Veränderungen in Wirtschaft, Politik und in den sozialen Beziehungen wären nicht zustande gekommen, wenn die Medien eine aktive Rolle bei der Unterstützung der Veränderungen und der Verbreitung neuer Auffassungen nicht gespielt hätten. Also stellt sich die Frage nach Zusammenhängen zwischen dem sozialen Wandel und den Veränderungen des Mediensystems, d.h., nach gegenseitiger Beeinflussung: Hat primär der Prozess der Transformation die Medienentwicklung beeinflusst, oder hat etwa die Medienentwicklung den Transformationsprozess bestimmt?⁶⁰ Es ist die immer noch aktuelle Frage nach der Instrumentalisierung der Medien oder Mediatisierung der Politik. Wenn wir mit Recht davon ausgehen, daß der demokratische Transformationsprozeß um so mehr gebremst wurde und wird, je stärker Medien als Instrumente von politischen oder ökonomischen Akteuren missbraucht werden, je weniger sie also ihre Kritik- und Kontrollfunktion ausüben können, müssen wir notwendigerweise feststellen, daß das Verhältnis von Medien und gesellschaftlichen Wandlungsprozessen in den verschiedenen Phasen der Transformation ganz unterschiedlich erscheint⁶¹. Im großen Maße wurden relativ lange Zeit, in der Phase der Demokratisierung (1989 - 1991), die Träger der Demokratiebewegung, insbesondere die Volksfront und ihre Übergangsregierung, von den Medien aus Gründen der Selbstzensur geschont und von der Kritik ausgenommen, obwohl gleichzeitig die innerhalb der Bewegung stattfindenden Debatten und Machtkämpfe, sogar hervorgetretene Gegensätze im Verständnis der Pressefreiheit zwischen der Führung der Volksfront und der Redaktion der Volksfront-Zeitung⁶² in den Veröffentlichungen durchaus sichtbar waren.

D.h., daß lettische Medien in der Umbruchzeit vor allen Dingen noch als Instrumente der Politik fungierten, aber schon als Hauptinstrumente – im Sinne der Mediatisierung der Politik. Wie in der sozialistischen Gesellschaft stand in der Arbeit von Medien an erster Stelle die politische Sozialisationsfunktion, verstanden als politisches Lernen der Systemunterstützung,

⁶⁰ Ebenda.

⁶¹ Vgl. ebenda, S. 246f.

⁶² Mehr dazu im nächsten Kapitel 2.2.2.

– zulasten anderer für komplexe Gesellschaften notwendiger Funktionen. Sie bedürfen allerdings schon selbst eines ausdifferenzierten Mediensystems, um zum Tragen zu kommen. Die Frage nach dem Übergang zum eigenständigen Mediensystem richtete sich also an den historischen Moment, an dem gesellschaftliche Anforderungen an die Medien gestellt wurden, die diese aufgrund ihrer Eingebundenheit in das politische System der Sowjetunion nicht erfüllen könnten.⁶³

So hatten die lettischen Medien in der Umbruchzeit im Sinne der Tendenzpresse sehr effektiv ihre Integrations- und auch Mobilisierungsfunktion realisiert, nicht aber im vollen Umfang ihre eigentliche eigenständige Funktion der Beobachtung des Gesellschaftssystems⁶⁴. Damit wurde für die nächsten Transformationsphasen der Institutionalisierung und Konsolidierung der Demokratie ein schwieriges Erbe überlassen.

⁶³ Vgl. Thomaß 2001, S. 46f.

⁶⁴ Vgl. Luhmann 1996, S. 51.

2.2. Die illegale Presse und die alternative Presse der Volksfront Lettlands

Schon in der Periode der Systemänderung (1985 - 1988) erschien die illegale lettische Presse, und parallel bildete sich rasch die Schattenwirtschaft – beides Anzeichen dafür, daß die offiziellen sowjetischen Behörden allmählich die Kontrolle über die Entwicklung verloren hatten. Damit wurde der Systemwechsel (1989 - 1993) vorbereitet, dessen Legitimierung mit den Wahlen des Obersten Rates Lettlands im März 1990 stattfand⁶⁵. Die Jahre 1986 bis 1988 können als Zeit der Wiedergeburt einer politischen Öffentlichkeit betrachtet werden, und die Medien spielten dabei eine führende Rolle⁶⁶. Die Notwendigkeit der alternativen Informationsquellen wurde in der Gesellschaft immer spürbarer, auch wegen unzureichender Informationen von den offiziellen Medien.

Ende der achtziger Jahre erschienen, festigten und verbreiteten sich beachtlich mehr illegale lettische Publikationen als vor dem Beginn der Perestroika, als höchstens Flugblätter und handschriftliche Publikationen (sogenannter Samizdat) vorbereitet und verbreitet wurden⁶⁷. Im Oktober 1987 erschien die erste Nummer der politischen Zeitschrift „Auseklis“ [Der Morgenstern] (1987 - 1988), die von einer Gruppe lettischer Intellektuellen (u.a. Journalist Ilmārs Latkovskis, Redakteur der populären Sendung „Mikrofons“ im Radio Lettlands, und Bürgerrechtlerin Lidija Doroņina-Lasmane; Ilmārs Latkovskis und die junge Schriftstellerin Rudīte Kalpiņa, die gleichzeitig als Redakteurin in der Zeitschrift „Avots“ tätig war, befanden sich später unter den ersten, von den Behörden nicht beförderten Initiatoren der Volksfront⁶⁸) im Lande verfaßt, von der Bürgerrechtlergruppe „Helsinki - 86“ in Stockholm in der Druckform herausgegeben und in Lettland illegal verbreitet wurde⁶⁹. Davor hatte die Gruppe „Helsinki - 86“ im Oktober 1987, zur gleichen Zeit auch der Umweltschutzklub, an den Ministerrat der Lettischen SSR um Genehmigung für die Veröffentlichung jeweils dieser und einer speziell den Ökologiefragen gewidmeten Zeitschrift gewendet, und beide bekamen Absage⁷⁰. Dennoch erschien auch die Zeitschrift von Umweltschutzklub „Staburags“ (1988 - 1992) illegal und ohne Zensur zur gleichen Zeit, im Oktober 1987⁷¹, und widmete sich vor

⁶⁵ Vgl. Skudra 2001b.

⁶⁶ In Estland 1987 - 1988. Vgl. Vihalemm 2001, S. 96.

⁶⁷ Vgl. Blūzma et al. 1998, S. 71ff.

⁶⁸ Vgl. Blūzma et al. 1998, S. 134; Kalniete 2000, S. 404.

⁶⁹ Vgl. Blūzma et al. 1998, S. 95; Hoyer, Lauk, Vihalemm 1993, S. 229.

⁷⁰ Blūzma et al. 1998, S. 94f., 102.

⁷¹ Vgl. auch Hoyer, Lauk, Vihalemm, S. 229.

allem der Ökologie, der lettischen Geschichte und Kultur, d.h., den Fragen, die sich damals als höchst politisch erwiesen.

Den Inhalt von „Auseklis“ bildete sowohl Dokumentation der Tätigkeit der Gruppe „Helsinki - 86“ als auch Artikel, die sich ebenso auf die von der KPdSU deklarierte Offenheit nicht nur bezogen, sondern diese angeblich geforderte Offenheit illegal praktizierten. Lettlands Probleme und Zukunftsperspektiven wurden dort offen erörtert. Damit wurde der Anfang für die spätere breite nationale Bewegung und die faktische Offenheit in der sowjetlettischen Presse gelegt.

Dazu kamen 1988 die verbreitetsten illegalen Publikationen – regelmäßige Nachrichtenbulletins von LATNIA, „unabhängiger lettischen Nachrichtenagentur“⁷². Diese Bulletins basierten auf Informationen der westlichen Hörfunksender, veröffentlichten sowohl Kommentare zu den Ereignissen in Lettland und zur Meinungen der offiziellen Presse, als auch eigene exklusive Informationen, z.B. über geheimgehaltene Debatten im Zentralkomitee der KPL. In der Regel waren diese Publikationen mit nachlässigem Layout, ihr Stil war plump, und außerdem kosteten sie 10- bis 20mal mehr als offizielle Periodika. Sie vermittelten nur wenig Fakten, dafür dominierten emotional gefärbte Meinungsäußerungen. Dennoch war diese Presse die erste wirklich freie nach der langen Zeit der sowjetischen Herrschaft.⁷³

Jedoch im Vergleich zu den offiziellen Presseausgaben war die Massenhaftigkeit und auch der Einfluß der illegalen Publikationen, im Unterschied z.B. zur Untergrund-Presse Polens⁷⁴, gering. Deshalb ist es wichtig, daß es zur Zeit der Volksfrontbewegung und der Wiederherstellung der Unabhängigkeit Lettlands, also am Ende der achtziger und am Anfang der neunziger Jahre, eine Wende auch in der Entwicklung der Printmedien bezüglich Massen, d.h., breiten Publikums/Leserschaft vor sich ging. Darüber hinaus wurde die Presse nicht nur frei, sondern man erreichte auch ein derzeit neues qualitatives Niveau sowohl hinsichtlich der Information als auch der intellektuellen Debatten und ganz besonders hinsichtlich der Beratungen zu politischen Fragen. Damit wurde erst die politische Teilnahme als wichtigste Voraussetzung für Demokratie möglich.

⁷² Ebenda.

⁷³ Vgl. Briksche 1994, S. 144.

⁷⁴ Vgl. Hadamik 2001, S. 162.

Insbesondere anschaulich offenbarte sich diese Entwicklungswende der ganzen Presse Lettlands in der Wochenzeitung „Atmoda“ [Das Erwachen] (1988 - 1994), die sowohl die Umwandlung schon bestehender als auch die Erscheinung neuer Presseausgaben, zumal in Regionen, beeinflusste.

Die erste Nummer von „Atmoda“ erschien als Informationsblatt am 7. Oktober 1988, am Vortag des Gründungskongresses der Volksfront, und wurde vom Schriftstellerverband der Lettischen SSR und Koordinierungszentrum der Volksfront herausgegeben. Die zweite Nummer, schon als Informationsbulletin der Volksfront, kam nur am 16. Dezember heraus.⁷⁵ Da im höchst zentralisierten sowjetischen System über die Herausgabe einer Zeitung oder Zeitschrift immer nur im Zentralkomitee der KPdSU in Moskau entschieden wurde, die Neuerscheinung eines Informationsbulletins aber in der Kompetenz des Zentralkomitees der KPL war, erörterte man mehrfach und heftig die Frage über die Genehmigung für die Herausgabe der „Atmoda“ im Büro des Zentralkomitees⁷⁶ – im höchsten Entscheidungsgremium der Sowjetrepublik. Es wurde dort entschieden, ein Informationsbulletin zu erlauben, nicht aber eine Zeitung⁷⁷. Die formelle Genehmigung dafür wurde vom Ministerrat der Lettischen SSR in der zweiten Dezemberhälfte 1988 erteilt, und zu Weihnachten erschien die erste Nummer von „Atmoda“ in Form einer Zeitung⁷⁸. So wurde in der Tat seit der siebten Nummer am 30. Januar 1989 „Atmoda“ als eine reguläre Wochenzeitung der Volksfront Lettlands herausgegeben⁷⁹. Bis zur Abschaffung der Zensurbehörde (Glavlit – Hauptverwaltung für Literatur oder Hauptverwaltung für Wahrung der Staatsgeheimnisse in der Presse, die sich übrigens im Rigaer Pressehaus befand⁸⁰) seitens der Volksfrontbewegung am 1. August 1990⁸¹ unterstand auch „Atmoda“, die im Verlagshaus des Zentralkomitees der KPL gedruckt wurde, der übrigen Vorzensur. Im Unterschied zu anderen Zeitungen zeigte „Atmoda“ auf ihren Seiten 1989 oft weiße Flecken oder Zensurscheren, wo bestimmte Artikel von der Glastnost-Zensur herausgenommen waren.

⁷⁵ Vgl. Brikše 1998b, S. 346.

⁷⁶ Kalniete 2000, S. 96.

⁷⁷ Blūzma et al. 1998, S. 137f.

⁷⁸ Kalniete 2000, S. 96.

⁷⁹ Vgl. Škapars 1998, S. 389.

⁸⁰ Vgl. u.a.: *Ātrai uzzīņai : Reklāmas izdevums*. Rīga : Informācijas centrs “Daugava”, 1990, S. 54.

⁸¹ Vgl. Skudra 1997a, S. 207.

Dennoch verlor KPL mit der legalen Erscheinung von der oppositionellen „Atmoda“ ihr Monopol bei den Massenkommunikationsmitteln. Das bedeutete eine Wiederherstellung des ideologisch-politischen Pluralismus und war ein Schlüsselereignis für den Zusammenbruch des kommunistischen Totalitarismus in Lettland⁸². Denn „Atmoda“ war die erste Massenzeitung⁸³, die einen wirklichen Gegenpol zur kommunistischen Presse darstellte⁸⁴.

Schon seit November 1988, als die Volksfront eigene, aus der Interessenlage her von der KPL unterschiedliche Vorstellungen zur Änderungen der Verfassung der UdSSR und zu den Wahlen der Volksdeputierten der UdSSR aufstellte, waren die Flitterwochen in der Beziehung der KPL zur Volksfront vorbei. Es wurde ihr in einigen Tagen der Zugang zur offiziellen Presse gesperrt, mit der Ausnahme von „Padomju Jaunatne“, „Literatūra un Māksla“ und „Skolotāju Avīze“.⁸⁵ Der Nationalen Unabhängigkeitsbewegung war der Zugang zu den Massenmedien noch 1989 grundsätzlich gesperrt⁸⁶.

Drei Monate nach der Gründung der Volksfront, Anfang Februar 1989, wurde als Gegengewicht zur Volksfront die neostalinistische Internationale Front der Werktätigen Lettlands von der Parteibürokratie, sowjetischen Militärrentnern und Militärs, autoritär und totalitär gesinnter Kreise in Großbetrieben, zunächst auch russischer Arbeiter, ins Leben gerufen⁸⁷. Seit 16. Februar 1989 bis zum August-Putsch 1991 erschien auch das Informationsbulletin „Jedinstvo“ [Die Einheit] dieser sogenannter Interfront, die in Lettland keine Druckerei und kein Papier für diese Presseausgabe fand und deswegen „Jedinstvo“ außerhalb Lettlands herausgeben mußte⁸⁸, was eine in der Tat geringe Unterstützung für diese von oben initiierten „Bewegung“ aufwies. Dennoch zusammen mit der russischsprachigen Parteizeitung „Sovetskaja Latvija“ hatte man so, insbesondere über das sowjetische Zentrale Fernsehen, einen multiplizierenden Einfluß in Hinblick auf die ganze Sowjetunion auf den

⁸² Vgl. ebenda, S. 204f.

⁸³ Ihre Auflage stieg von zehn Tausend Exemplaren in 1988 und 30 Tausend in 1989 bis auf 95 Tausend in 1990 und 100 Tausend in 1990. Vgl. Hoyer, Lauk, Vihalemm 1993, S. 350.

⁸⁴ Vgl. u.a. Briksche 1994, S. 144. Im Unterschied zu Lettland und auch Litauen verfügte die Volksfront Estlands über keine eigene Zeitung, was auch daran lag, daß sie sich verhältnismäßig frei Gehör über die existierenden Medien verschaffen konnte. Vgl. Graf 1993, S. 37.

⁸⁵ Kalniete 2000, S. 208, 394.

⁸⁶ Vgl. u.a. Blūzma et al. 1998, S. 171.

⁸⁷ Ebenda, S. 166ff., 491.

⁸⁸ Kalniete 2000, S. 113.

Informationsstrom über die Entwicklungen in Lettland. Am 1. Dezember 1990 nahm zudem der Radiosender der KPL „Sodružestvo“ [Freundschaftliche Zusammenarbeit] in Riga den Sendebetrieb an, der nach dem August-Putsch geschlossen wurde⁸⁹.

Der konservative, moskautreue Flügel im Büro des Zentralkomitees der KPL äußerte nach der Niederlage bei den Wahlen des Volksdeputiertenkongresses der UdSSR im März 1989 für die Schließung der „Atmoda“, worauf seitens der Volksfront mit massenhaften Protestaktionen gedroht wurde⁹⁰, da man sich des Einflusses der Zeitung offenbar bewußt war. Insbesondere nach der Veröffentlichung nicht nur in „Atmoda“, sondern auch in „Padomju Jaunatne“, des Aufrufs der Volksfront von 31. Mai 1989⁹¹ mit der Aufforderung, eine Diskussion über die Erlangung der vollständigen politischen und ökonomischen Unabhängigkeit Lettlands zu beginnen, war die Rolle der Volksfront sympathisierender Medien, darunter auch Radio Lettlands und die lokale Presse⁹², entscheidend. Für den Sieg der Volksfront bei den Wahlen zum Obersten Rat Lettlands im März 1990 spielten ebenso „Atmoda“ zusammen mit „Latvijas Jaunatne“ eine entscheidende Rolle⁹³.

Wobei der Druck von Presseerzeugnissen immer noch monopolisiert war, formierte sich seit 1989 ein ganzes System der oppositionellen Volksfrontpresse mit zwei nationalen (die zweite war die russischsprachige „Atmoda“ (1989 - 1992), die auch als „Baltijskoje vremja“ [Baltische Zeit] in 65 000 und 80 000 Exemplaren erschien⁹⁴, die auch in Moskau und anderswo in der Sowjetunion für hohen Preis verkauft wurden) und mehr als 20 lokale Zeitungen – die sog. „kleinen atmodas“ der jeweiligen Volksfrontabteilungen: „Augšzemes Atmoda“ in Jēkabpils mit der Auflage drei bis fünf Tausend Exemplare, „Balvu Atmoda“ in Balvi mit drei Tausend Exemplaren, „Cēsu Atmoda“ in Cēsis mit fünf Tausend Exemplaren, „Cieceres Atmoda“ in Saldus mit drei Tausend Exemplaren usw., darunter in den Rigaer Stadtbezirken, dazu noch Publikationen überregionaler Abteilungen der Volksfront und einige auch in den Arbeitsstätten⁹⁵.

⁸⁹ Skudra 1997a, S. 207.

⁹⁰ Kalniete 2000, S. 210f.

⁹¹ Kurlovičs, Tomašūns 1998, S. 255f.

⁹² Kalniete 2000, S. 175.

⁹³ Ebenda, S. 336.

⁹⁴ Vgl. Kalniete 2000, S. 403.

⁹⁵ Vollständige Liste der Volksfrontpresseausgaben von Oktober 1988 bis Mai 1990 s. Kalniete 2000, S. 399ff.

Die Beziehungen zwischen dem Vorstand der Volksfront und der „Atmoda“-Redaktion gestalteten sich nicht ohne Friktionen, da der autoritäre Stil für das Bewußtsein und die Handlungsweise vieler Mitglieder charakteristisch war⁹⁶, zudem die Volksfront sehr unterschiedliche politische Richtungen umfasste und ständig eine gemeinsame Position entwickeln mußte. Diese Integrationsfunktion übernahm zwischen den Volksfrontkongressen die Zeitung „Atmoda“ als Forum für die Äußerung der Vielfalt des politischen Spektrums in der Massenorganisation. Das Statut der Volksfront sah dementsprechend vor, daß der Chefredakteur von „Atmoda“ vom Kongreß gewählt wird. Das sicherte für die Zeitung größere Pressefreiheit, nicht nur die innere, sondern auch die äußere, da der Vorstand immer auf diesen Punkt im Statut hinweisen konnte, als, und nicht selten, äußerer Druck wegen der „Atmoda“-Artikel ausgeübt wurde⁹⁷. Dieses Prinzip verteidigte erfolgreich gegenüber dem Vorstand auf dem 2. Volksfrontkongreß im Oktober 1989 Elita Veidemane, die Chefredakteurin von „Atmoda“. Ihr Verdienst ist insbesondere der hohe Grad der inneren Pressefreiheit in der Redaktion. Wie sie selbst sagte: „Alle hatten so gedacht, wie sie eben geschrieben hatten, niemand folgte in „Atmoda“ der Konjunktur.“⁹⁸ Es ist deswegen nicht überraschend, daß in dieser Redaktion eine Reihe von später bekannten Journalisten, Politiker und Geschäftsleuten tätig waren: Dace Balode, Jānis Domburs, Aigars Jirgens, Viesturs Koziols, Andris Kēsteris, Ilmārs Latkovskis, Una Meistere, Juris Paiders, Andrejs Panteļejevs, Askolds Rodins, Ainars Vladimirovs u.a.⁹⁹

„Atmoda“ wurde in A3 Format herausgegeben, inhaltlich und visuell wurde sie aber typisch für die Tendenzpresse gestaltet: mit seitenlangen Artikeln und Interviews zu politischen und historischen Themen. Dagegen war die Zeitung gut strukturiert, das Design modern gestaltet. Dabei wurde der Lichtsatz, die elektronische Satztechnik, erstmals in der Presse Lettlands benutzt. Im Vergleich zur offiziellen Presse, sogar zur „Padomju Jaunatne“ und „Literatūra un Māksla“, war sie aber viel freisinniger, lebendiger und kreativer, auch in der Unterhaltung und im Leserbriefteil, und insbesondere aggressiver und idealistischer. Dennoch war der Stil der Zeitung noch sehr propagandistisch, ohne Teilung der Fakten und Meinungen, auch die didaktische Rolle des „kollektiven Organisators“ war vor dem sowjetischen Journalismus übernommen. Die Zeitung spiegelte aber die nationale Gefühlslage wider, wandte sich an die

⁹⁶ Vgl. u.a. Kalniete 2000, S. 232f.

⁹⁷ Ebenda, S. 233.

⁹⁸ Veidemane 1998, S. 357.

⁹⁹ Vollständige Liste der Mitarbeiter von „Atmoda“ s. Kalniete 2000, S. 450f.

Leser in einer Sprache, die sie verstehen konnten, und veröffentlichte qualitativ bessere Informationen als jede andere Publikation¹⁰⁰. Außerdem hatten die Leser ein gestiegenes Interesse an Presseerzeugnissen überhaupt, das nicht mit den spärlichen Informationen der offiziellen Massenmedien befriedigt werden konnte. „Atmoda“ wurde mit Blick auf einen echten Pressemarkt gegründet und daher als Unternehmen konstituiert¹⁰¹, darunter mit dem Anzeigenteil, was damals ein Novum war. Es wurde auch der Straßenverkauf der Zeitung organisiert.

Dennoch erwies sich der Stil der Zeitung, der für die Zeit der „singenden Revolution“ noch erfolgreich war, später als untauglich. „Atmoda“ gestaltete sich zu einer derzeit erforderlichen politischen Wochenausgabe, faktisch zu einer Kampfzeitung für die Bewegung zur Wiederherstellung der Unabhängigkeit. Doch später vermochte sie nicht, den Weg zu einem Typ moderner politisch-informativen Pressepublikation fortzusetzen. Hätte die Entwicklung eine solche Richtung genommen, hätte es zu einer allgemein-informativen Wochenzeitschrift – des Nachrichtenmagazins – geführt. Da aber nach der Privatisierung 1992¹⁰² als Hauptrichtung die für den Typ der Wochenzeitung im wesentlichen ungeeignete Unterhaltungsrichtung gewählt wurde, mußte man aus Mangel an den Leser mit der Herausgabe der Zeitung aufhören¹⁰³.

In wirtschaftlicher Hinsicht war „Atmoda“ nur bedingt eine Konkurrenz für die etablierte Presse, denn 1989 - 1990, vor der späteren Wirtschaftskrise, war die Leserschaft noch zahlungsfähig genug, um mehrere Presseausgaben zu abonnieren oder zu kaufen, und der Preis spielte für viele keine große Rolle¹⁰⁴, umso mehr, daß die offizielle Presse in der Tat subventioniert wurde. Etwas anders schien zuerst die Lage in der Provinz zu sein, wo fast für jede Lokalzeitung, die von dem jeweiligen Kreis- oder Stadtparteikomitee und dem örtlichen Sowjet herausgegeben wurde, eine Konkurrenz in der Gestalt von politisch viel dynamischer Volksfrontzeitung entstand. Dennoch erwies sich keine von diesen als lebensfähig, denn in

¹⁰⁰ Vgl. Briksche 1994, S. 144.

¹⁰¹ Die Direktoren des Unternehmens waren zwei Diplom-Geographen Arvils Ašeradens, später Direktor der Zeitung „Diena“, früher Fotokorrespondent bei LATINFORM, und Viesturs Koziols, früherer Vorsitzender der Studentengewerkschaft an der Universität Lettlands. Vgl. auch Kalniete 2000, S. 450f.

¹⁰² Vgl. u.a. Skujiņš 1996, S. 168.

¹⁰³ So wurde „Atmoda“ 1992 mit dem merkwürdigen Namen „Atmoda Atpūtai“ [Das Erwachen für Erholung] von einem privaten Unternehmen unabhängig von der Volksfront bis 1996 fortgesetzt.

¹⁰⁴ Vgl. Briksche 1998b, S. 348.

journalistisch professioneller und wirtschaftlicher Hinsicht, als besser organisiertes Zeitungsunternehmen, insbesondere mit dem örtlichen Anzeigenmonopol, mit regulärem Vertrieb und Periodizität, und jahrelang gewachsenen Lesergewohnheiten an die etablierten Lokalzeitungen, waren die alten schließlich stärker.

Es entwickelte sich insgesamt eine vielfältige alternative Presselandschaft, und das bisherige Mediensystem wurde damit durch einen tiefen Umbruch gekennzeichnet. So erschienen zuerst als Beilagen von „Atmoda“ die christlich-demokratische Zeitung „Svētdienas Rīts“ [Der Sonntagsmorgen] (seit März 1989 zweimal im Monat, in 30 000 - 50 000 Tausend Exemplaren) und die Wirtschaftszeitschrift „Saimnieks“ [Der Hausherr] (seit 1990 einmal pro Monat)¹⁰⁵. Es wurde auch eine Militärzeitschrift „Latviešu Strēlnieks“ [Lettischer Schütze] (seit Februar 1990 einmal im Monat, mit 20 000 Exemplaren) und lettgallische Zeitschrift „Mōras Zeme“ [Das Land von Maria] (seit September 1989 zweimal pro Monat mit der Auflage zwei Tausend bis 15 000 Exemplare)¹⁰⁶ herausgegeben. Diese alternativen Presseausgaben waren thematisch nach langen Jahren der sowjetischen Herrschaft absolute Neuigkeiten, die nach der Erlangung der Unabhängigkeit in jeweils anderer Form fortgesetzt wurden. Die in der Tat parteipolitische Presse, wie z.B. „Neatkarība“ [Die Unabhängigkeit], die von der Nationalen Unabhängigkeitsbewegung herausgegeben wurde, „Pilsonis“ [Der Staatsbürger] vom Bürgerkongreß, „Brīvība“ [Die Freiheit], „Nedēļas Lapa“ [Das Wochenblatt] und „Sociāldemokrāts“ [Der Sozialdemokrat] von den verschiedenen sozialdemokratischen Gruppen, füllten zunächst die Zeitungskioske. Die Entwicklung von Volksfrontzeitung „Baltijskoje vremja“ blieb ihrerseits charakteristisch für die weitere Trennung der russisch- und lettischsprachigen Leserschaft, denn die Inhalte dieser Zeitung marginalisierten sich zunehmend hinsichtlich der Konsolidierung der wiederhergestellten lettischen Demokratie¹⁰⁷.

¹⁰⁵ Vgl. Kalniete 2000, S. 399f.

¹⁰⁶ Ebenda, S. 401f.

¹⁰⁷ Mehr dazu im Kapitel 3.1.1 dieser Arbeit.

2.3. Die bestimmende Rolle der elektronischen Medien

Die ganz besonders große Bedeutung der Presse für die intellektuelle Vorbereitung der zweiten Unabhängigkeitsetappe Lettlands ist auch damit zu erklären, daß sich der Fernseh- und Rundfunk anfänglich unter direkter Kontrolle des Sowjetstaates in Gestalt des sogenannten Staatlichen Fernseh- und Hörfunkkomitees der Lettischen SSR (einer Regierungsinstitution mit einem Ministeriums-ähnlichen Status) befand und insbesondere das Fernsehen als „Instrument von Partei und Regierung“ verstanden wurde. Die präzise Frage nach der Rolle der elektronischen Medien lautet aber: Ist in den unsicheren Umbruchprozessen nicht gerade der Zugang zu – vor allem den elektronischen – Medien zentral für den Ausgang einzelner Situationen oder die Aushandlungen zwischen den Akteuren?¹⁰⁸ In Lettland war die Rolle der elektronischen Medien zentral für die politische Mobilisierung des breiten Publikums.

Die politische Magazinsendung des Lettischen Fernsehens „Labvakar“¹⁰⁹ [Guten Abend], die schon seit dem 31. Januar 1988 nach der Anweisung des ersten Sekretärs des Zentralkomitees der KPL Boriss Pugo¹¹⁰ und dem Vorbild der Glasnostsendung des Zentralen Fernsehens in Moskau „Vzgljad“ [Der Blick] in live ausgestrahlt wurde, war von Anfang an der erste wichtigste Meinungsführer mit der Behandlung der früher verbotenen Themen, von der politischen Geschichte Lettlands und prominenten zeitgenössischen nationalen Politikern bis zur Erotik und exillettischen Schlagermusik, und wurde später ein bedeutender Mitgestalter der Volksfrontpolitik. Anfang Juli, gleich nach dem Beginn der offiziellen, im Zentralkomitee akzeptierten Vorbereitung der Volksfrontgründung¹¹¹, gab es die erste Fernsehdiskussion zur eventuellen Volksfront, und zwar mit direkter Übertragung, unter Leitung der Moderatoren Edvīns Inkēns und Ojārs Rubenis, wo die führende Rolle der Kommunistischen Partei in der

¹⁰⁸ Tzankoff 2001, S. 21.

¹⁰⁹ Die Mitautoren dieser Sendung waren junge Journalisten Edvīns Inkēns, Ojārs Rubenis und Jānis Šipkēvics. Vgl. Skudra 1997a, S. 204; Skujiņš 1996, S. 169, 179-180.

¹¹⁰ Kalniete 2000, S. 11. Der frühere (1985 - 1987) eigentliche Chef des Lettischen Fernsehens Ivars Ķezbers, der enge Kontakte mit Lettland weiter pflegte, hatte damals die einflußreiche Position des stellvertretenden Vorsitzenden des Fernseh- und Hörfunkkomitees der Sowjetunion inne, zuständig für alle Auslandssendungen; früher war er an der sowjetischen Botschaft in Stockholm tätig. Dennoch wurden die Redakteure dieser Sendung von der Zeitung „Sovetskaja Latvija“ am 27. Dezember 1988 als Agenten des amerikanischen Nachrichtendienstes CIA denunziert – ein erprobtes Mittel der sowjetischen Konterpropaganda. Vgl. auch Leja 1996.

¹¹¹ Vgl. Blūzma et al. 1998, S. 135f.

Volksfront schon unter Frage gestellt wurde¹¹². Es folgten weitere solche Diskussionen und auch der Aufruf des autoritativen Vorsitzenden des Schriftstellerverbandes und gleichzeitig Mitglieds des Zentralkomitees Jānis Peters in der Sendung „Labvakar“, die Volksfront zu gründen¹¹³.

Ein Verdienst der elektronischen Medien, insbesondere von „Labvakar“, war, daß man zum ersten Mal in der Nachkriegsgeschichte die aktuellen innenpolitischen Berichte mit Interesse verfolgte, die Leute begannen über die Nachrichten zu diskutieren und sich eigene Gedanken über die weitere Entwicklung zu machen. Die drei Moderatoren des äußerst populären¹¹⁴ Fernsehmagazins wurden nicht nur die beliebtesten Journalisten, sondern auch die bekanntesten Persönlichkeiten des Landes und ein Symbol der freien Medien¹¹⁵. „Labvakar“ wurde zum glänzendsten Beispiel des Journalismus der Zeit des Erwachens¹¹⁶. Übrigens die absolute Mehrheit der Journalisten der elektronischen Medien Lettlands war von Anfang an an der Seite der Volksfront, zudem oft mit subjektiv gefärbter Berichterstattung im Propagandastil. In diesem Sinne trifft auch für Lettland die These zu, daß die osteuropäischen Revolutionen in keiner Phase ihres Verlaufs ohne die Unterstützung durch die elektronischen Medien möglich gewesen wären. Es waren Radio-Revolutionen und Tele-Revolutionen.¹¹⁷

Der Höhepunkt des Einflusses des Radio und des Fernsehens waren die Live-Übertragungen, z.B. von Volksfrontkongressen, dem „Baltischen Weg“ am 23. August 1989, als sich zwei Millionen Menschen über 650 Kilometer zwischen Tallinn, Riga und Vilnius die Hände reichten¹¹⁸, und dem Obersten Rat, als die Abgeordneten am 4. Mai 1990 für die Unabhängigkeit Lettlands abstimmten. Bei solchen Übertragungen gingen viele Leute sogar durch die Straßen mit den damals noch vergleichsweise großen Rundfunkgeräten an der Ohr. Das war Massenkommunikation pur.

¹¹² Vgl. Škapars 1998, S. 29.

¹¹³ Ebenda, S. 30, 32.

¹¹⁴ Wegen der Fernsehabeude, wenn man „Labvakar“ sendete, wurden sogar Theater- und andere Veranstaltungen verlegt, diese Sendungen wurden auf Videoband aufgenommen und dann nicht selten gemeinschaftlich angeschaut, da die Videobandgeräte noch Seltenheiten waren.

¹¹⁵ Vgl. Briksche 1994, S. 149.

¹¹⁶ Kalniete 2000, S. 11.

¹¹⁷ Skudra 1997a, S. 207.

¹¹⁸ Vgl. u.a. Butenschön 1992, S. 305.

In der „Zeit der Barrikaden“ im Januar 1991¹¹⁹, als die Menschen aus ganz Lettland nach dem Aufruf der Volksfront in Riga zusammenkamen, um die wichtigsten Gebäude, darunter das Hörfunkhaus auf dem Domplatz in der Altstadt und das Fernsehgebäude auf der Haseninsel (Zaķusala), zu schützen, tauchten erstmals die Bezeichnungen „Volksradio“ und „Volksfernsehen“ auf, da Radio und Fernsehen in dieser Zeit die einzigen Informationsquellen waren¹²⁰, weil Pressehaus von der militärischen Einheit der Unabhängigkeitsgegner OMON am 2. Januar besetzt wurde¹²¹. Die Stelle, an denen Barrikaden das Fernsehgebäude schützten, bezeichnet heute ein Denkmal. Während der Erstürmung des Innenministeriums von Spezialeinheiten (OMON) am 20. Januar 1991 berichtete das Lettische Fernsehen live vom Verlauf der kurzen Schlacht, bei der es auch fünf Tote gab¹²².

Noch mehr – in den Tagen des fehlgeschlagenen Putsches in Moskau vom 19. - 21. August 1991, als in Riga¹²³ auch das Radio und Fernsehen von den sowjetischen Streitkräften besetzt wurden¹²⁴ (im Unterschied zu Moskau, wo alle Sendeanstalten ihre Arbeit fortsetzten), halfen die Mitarbeiter des Radio Lettlands über einen Radio-Notsender aus einem Vorort Rigas die Bevölkerung über die offizielle Position des Parlaments und der Regierung zu informieren. Radio Lettlands hatte sich bereits auf eine Arbeit im Untergrund vorbereitet und begann sofort, als eine aus der Sicht der Putschisten illegale Station weiterzusenden. Es war damals die einzige freie lettische Stimme für das ganze Lettland, da Distribution der Printmedien lahmgelegt war, und sie deswegen keine organisierenden Funktionen ausüben konnten.¹²⁵

Im allgemeinen waren Hörfunk und Fernsehen die wichtigsten Mittel der Volksfront im Kampf um die Unabhängigkeit der Republik Lettland¹²⁶, wenn es um Mobilisierung des Volkes für konkrete politische Aktionen ging, z.B. die Unterschriftensammlung gegen einen neuen

¹¹⁹ Vgl. Blūzma et al. 1998, S. 284ff.

¹²⁰ Dazu ferner Juškeviča 2000, S. 197ff.

¹²¹ Vgl. u.a. Škapars 1998, S. 395.

¹²² Vgl. Blūzma et al. 1998, S. 287.

¹²³ Zu Putschtagen in Riga vgl. Blūzma et al. 1998, S. 289ff.

¹²⁴ Das Lettische Fernsehen war bereits am Nachmittag des 19. August besetzt worden, die Besetzung des Radio Lettlands erfolgte in der darauffolgenden Nacht. Dazu eingehend Blūzma et al. 1998, S. 499f.; Juškeviča 2000, S. 198, 206ff.

¹²⁵ Vgl. Briksche 1994, S. 151.

¹²⁶ Vgl. Skudra 1998, S. 395.

Unionsvertrag der UdSSR (eine Million Unterschriften bis zum 17. Dezember 1990¹²⁷) und die oben schon erwähnte¹²⁸ Bevölkerungsumfrage im März 1991 hinsichtlich der Schaffung eines demokratischen und unabhängigen Lettlands.

¹²⁷ Škapars 1998, S. 394.

¹²⁸ S. 108 dieser Arbeit.

2.4. Die Gründung der Tageszeitung „Diena“

Auch die neue Tageszeitung „Diena“ [Der Tag] (seit 23. November 1990), ähnlich wie „Atmoda“ in ihrer Blütezeit, hatte einen prägenden Einfluß auf die Umwandlung des ganzen lettischen Journalismus. Gegründet nach der Unabhängigkeitserklärung am 2. August 1990 als staatliches Unternehmen durch einen gemeinsamen Beschluß des Obersten Rates und des Ministerrates der Republik Lettland¹²⁹, genoß die Zeitung „Diena“ zunächst das Privileg der Regierungszeitung, wie man sie im Volksmund nannte. Da es um eine Volksfrontregierung ging, die wegen der Unabhängigkeitsbestrebungen einen großen Vertrauenskredit im Volk hatte, und da man spätestens seit der Sowjetzeit an die Offiziösen als Orientierungshilfe und Quelle überprüfter Informationen gewöhnt war, war zuerst dieser Status für die Akzeptanz der Zeitung bei ihrer Leserschaft, insbesondere bei den Beamten und politisch und wirtschaftlich aktiven Leute, vom Vorteil. Zudem veröffentlichte „Diena“ alle wichtigsten offiziellen Dokumente der neuen Macht.

Noch wichtiger erwies sich in der schwierigen Zeit vor der Wiederherstellung der Unabhängigkeit des Landes die finanzielle¹³⁰ und organisatorische Unterstützung für „Diena“ seitens der Regierung. Damit wurde ein konkurrenzfähiges Potenzial der Zeitung für den Wettbewerb auf einem Pressemarkt erreicht, wo traditionell **eine** Tageszeitung die dominierende Position hatte.

Das Wichtigste war aber der westliche Professionalismus in der journalistischen Gestaltung und im Layout¹³¹ dieser damals ersten modernen Zeitung Lettlands¹³². „Diena“, zuerst absichtlich als ein fertiges Modell einer westlicher Tageszeitung übernommen, erneuerte konsequent den Typ und die Tradition der Ausgabe moderner Tageszeitung in Lettland, ähnlich wie „Jaunākās Ziņas“, mit einer Synthese von den Merkmalen der Qualitätspresse und der Massenpresse¹³³ – dabei nicht nur in lettisch, sondern auch in russisch.

¹²⁹ Vgl. Skudra 1997a, S. 207.

¹³⁰ Darunter für die damals raren Computer und Diktaphone. In anderen Redaktionen herrschten noch Schreibmaschinen.

¹³¹ Es wurde der Lichtsatz, die elektronische Satztechnik, zum ersten Mal in einer Tageszeitung Lettlands benutzt.

¹³² Vgl. Kalniete 2000, S. 94.

¹³³ Vgl. ferner Dimants 1992; auch S. 62 dieser Arbeit.

Die Zeitung verstand, ein etwas distanziertes Verhältnis zur Regierung zu haben, die natürlich an der Verbreitung ihrer Meinungen interessiert war. Auch deswegen hatte „Diena“ zwei Ausgaben jeweils in lettischer und russischer Sprache. Die Redaktion markierte die offiziellen Meinungsartikel in diesem Blatt dennoch speziell mit dem Staatswappen, um die vom redaktionellen Text zu trennen. Auch waren Chefredakteur Viktors Daugmalis, erste stellvertretende Chefredakteurin Sarmīte Ēlerte und Direktor des Zeitungsunternehmens Arvils Ašeradens vom Obersten Rat und Ministerrat in ihren Ämtern bestätigt. So hatte die Zeitung eine relative Unabhängigkeit von der Regierung, etwas ähnlich wie eine öffentlich-rechtliche Sendeanstalt. Doch normal war die Situation nicht, und schon im Gründungsbeschluß war die Privatisierung der Zeitung vorgesehen¹³⁴.

„Diena“ stellte hohe professionelle Standards auf und erzog eine junge Generation der Journalisten: Līga Krapāne, Lato Lapsa, Aivars Ozoliņš, Linda Rasa u.a. Vor allem hatte sie die Vorhutrolle unter allen Massenmedien bezüglich der Abgrenzung der Nachrichten von eigenen Kommentaren und auch in der Schaffung eines verhältnismäßig starken und professionellen Nachrichtendienstes, der nach den westlichen Kriterien arbeitete¹³⁵, zudem mit eigenen Auslandskorrespondenten, was seit den langen Jahren der sowjetischen Vorherrschaft, ähnlich wie am Anfang der ersten Unabhängigkeit, etwas ganz Neues in der lettischen Presse darstellte. Somit erweiterte die Publikation in erster Linie ihren informativen Wert und wurde zu einem der einflußreichsten Gestalter der weiten öffentlichen Meinung.

Dem Einfluß der Zeitung „Diena“ verhalf auch die mehr oder weniger deutlich vorkommende ideologische Einstellung, die im Liberalismus wurzelte. Im Ergebnis ist „Diena“ von allen Presseausgaben der einzige Meinungsführer unter Journalisten oder sogenannten Multiplikatoren gewesen und so zu einem Leitmedium¹³⁶/Meinungsführermedium¹³⁷ geworden. Das bedeutet, daß „Diena“ in erster Linie mit ihren Meinungsartikeln (Kommentaren)¹³⁸ nicht nur die sogenannte „Tagesordnung“ der Gesellschaft¹³⁹, sondern auch in großem Maße die „Tagesordnung“ übriger Massenmedien bestimmt hatte,

¹³⁴ Vgl. Ēlerte 1998, S. 352.

¹³⁵ Vgl. Ēlerte 1998, S. 352.

¹³⁶ Zu den Kriterien und Merkmalen eines Leitmediums vgl. Wilke 1999, S. 302f.

¹³⁷ Vgl. Noelle-Neumann 1999b, S. 555.

¹³⁸ Vgl. Ēlerte 1998, S. 352.

¹³⁹ Zum Konzept der „Tagesordnungsfunktion“ vgl. u.a. ebenda, S. 554.

beziehungsweise die Thematik, die von denjenigen für die Besichtigung in ihren Spalten und Sendungen gewählt wurde.

Der Anfang war wegen der Konkurrenz der etablierten Presse nicht einfach, obwohl nach der Besetzung des Pressehauses¹⁴⁰ „Diena“ als Presseorgan des Obersten Rates und des Ministerrates die einzige Zeitung war, die die Unterstützung seitens der Volksfrontregierung erhielt, und genau – auch in der operativen Anschaffung einer neuen Notdruckerei, als der Zeitungsdruck im Pressehaus nicht mehr möglich war¹⁴¹. Dennoch blieb die Abonnentenzahl von „Diena“ im Vergleich zur Konkurrenz am 1. Juli 1991 viel niedriger: 63 682 Abonnenten für „Diena“ schon nach einem halben Jahr ihrer Existenz gegenüber 151 855 für Tageszeitung „Neatkarīgā Cīņa“ und 202 581 für Wochenzeitung „Lauku Avīze“¹⁴². Die zweite Position unter Tageszeitungen war ein Erfolg, „Latvijas Jaunatne“ wies nunmehr nur 58 210 Abonnenten auf¹⁴³. Die russischsprachige „Diena“ erreichte viel weniger: 3934 gegenüber 263 687 Abonnenten von „Sovetskaja molodež“ und 75 561 von „Sovetskaja Latvija“¹⁴⁴. Die Gesamtauflage der lettischsprachigen „Diena“ stieg von 38 000 Exemplaren 1990 auf 108 000 1991, die von „Latvijas Jaunatne“ sank demgegenüber von jeweils 241 000 auf 142 000 Exemplaren¹⁴⁵. So hatte „Diena“ die Stafette übernommen.

Die lettische Regierung, „unerfahren im Umgang mit einer freien Presse“¹⁴⁶, hat nicht nur verboten, über einen Besuch des russischen Präsidenten Boris Jelzin in Riga gleich nach dem August-Putsch 1991 zu berichten, sie verbot auch noch, über den Abzug der OMON-Kämpfer ins westsibirische Gebiet Tjumen zu berichten, der nach schwierigen Verhandlungen endlich vereinbart werden konnte¹⁴⁷. So erschien die Zeitung „Diena“ zweimal in ihrer Geschichte mit weißen Flecken und Scheren dabei¹⁴⁸, obwohl die Zensur schon vor einem Jahr von derselben Regierung abgeschafft war¹⁴⁹.

¹⁴⁰ Vgl. S. 122, 137f. dieser Dissertation.

¹⁴¹ Die anderen Zeitungen, z.B. „Neatkarīgā Cīņa“, erschienen damals nur am dritten Tag nach der Vorbereitung der jeweiligen Nummer. Vgl. Banga et al. 1997, S. 9.

¹⁴² *Lauku Avīze* (1991-07-01).

¹⁴³ Ebenda.

¹⁴⁴ Ebenda.

¹⁴⁵ Hoyer, Lauk, Vihalemm 1993, S. 348.

¹⁴⁶ Butenschön 1992, S. 332.

¹⁴⁷ Ebenda.

¹⁴⁸ Vgl. Ēlerte 1998, S. 353.

¹⁴⁹ Vgl. S. 114 dieser Arbeit.